

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Erste**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit  
**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. v. B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redaction und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

**Anzeige**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei, angenommen; für  
Post befördert diebeten:  
Haasenstein & Vogler,  
Jm. Exp., V. Gieselerplatz 1,  
L. Lang & Co., Ann. Exp.  
Bada 1; für Wien die  
Ann. Bur.: A. Oepplik,  
Wollzeile 29, Rotter &  
Co., I. Nierengasse 13,  
R. Mossa, Seilerstätte 2;  
für's Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt, am  
Main, Bielefeld und Paris.  
Der Raum einer ein pal-  
tigen Wertheilung kostet  
einmaligen Anzeigen  
7 kr., das 2. Mal 5 kr., das  
3. Mal 3 kr., 4. Mal 2 kr.,  
5. Mal 1 kr., 6. Mal 50 kr.

**Fillial-Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herren Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 220.

Hermannstadt, Dienstag am 21. September

1875.

## Pränumerations-Einladung

auf die  
**Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.**

Mit 1. October beginnt das 4. Quartal der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ und erlauben wir uns somit die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen. Die Abonnements-Bedingungen sind folgende:

In loco:

Für October bis Ende December . . .	2 fl. 50 kr.
„ „ und November . . .	1 fl. 70 kr.
„ „ „ . . .	— fl. 85 kr.

Mit Postzustellung:

Für October bis Ende December . . .	3 fl. 50 kr.
„ „ und November . . .	2 fl. 40 kr.
„ „ „ . . .	1 fl. 20 kr.

**Redaction und Verlag**  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“  
**Theodor Steinhausen.**

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. September.

Laut eingetroffener telegraphischer Nachrichten, die wir an anderem Orte mittheilen, wurde der Reichstag heute bis zum 4. October vertagt. „Don“ schreibt: Die Rede Tisa's war sensationell. Dieselbe war nicht nur eine glückliche Debatterede, sondern zugleich eine wichtige Regierungs- und Partei-Enunciation. Er wies nicht nur den Widerspruch der äußersten Linken nach, wenn sie die Richtung der Wahlen verdächtigen, sondern auch die grundsätzliche Aufschauung, an der sie laboriren, daß nämlich unsere Finanzen im ersten Jahre nach dem Ausgleich in Ordnung waren und eine Abhilfe doch nur bei einer Regierung des Ausgleiches möglich halten. Die Rede Tisa's war auch vom Parteistandpunkte wichtig, indem er entschieden betonte, daß die Nation, indem sie der Fusion zustimmt, zugleich die staatsrechtliche Frage negirt haben will und gab auch Sennoy zu verstehen, daß er die gewesene Linke mit Unrecht verdächtigt, denn dieselbe stehe aufrichtig und offen auf der Basis der neuen Partei. Wichtig war schließlich die Rede Tisa's als Regierungs-Enunciation, indem dieselbe als Motiv und Ziel aller Regierungsvorlagen einzeln und im Zusammenhange betonte, daß Ungarn sich als ungarischer Staat entwickeln müsse.

„Kellek Nöpe“ ist der Meinung, daß die ganze Rede Koloman Tisa's politisch leer und gehaltlos war, keine praktische Ideen enthalten habe und deshalb überflüssig gewesen sei. Ein Programm zu fordern, wage man sich schon gar nicht, aber unbegreiflich sei es, was denn die Regierung mit der fortwährenden Polemik erreichen wolle, die doch gänzlich überflüssig ist. Gegen Polik oder Ernst Simonyi aufzutreten ist wahrlich kein Ruhm, die Ansichten derselben werden nur von Wenigen getheilt und des bloßen Beifalls wegen soll doch ein Staatsmann nicht sprechen. Das Haus erwartet mit der größten Ungeduld die Entwicklung der Regierungspläne, wozu dann die Polemik? Das Land ist gezwungen zu warten und man wird es natürlich auch ruhig thun, möge man schließlich nur nicht enttäuscht werden.

Im „Primorac“ wird Macanec von mehreren Karlsstädter Wählern aufgefordert, sich neuerdings zum Abgeordneten wählen zu lassen, auch

wenn ihm dies Opfer kosten würde, da es das Interesse des Vaterlandes erfordert.

Wie „Pester Lloyd“ meldet, hält sich das den Delegationen vorzulegende Erforderniß des gemeinsamen Ministeriums des Außeren an die im Vorjahre bewilligten Summen mit einem Mehraufwande von 20.000 fl., welcher theilweise durch 7000 fl. für Quinquennial-Zuschläge der Gehalte, theils durch die um 13.000 fl. für Miethe zu erhöhende Junctions-Zulage des Botenpostens in Petersburg motivirt sei. Bei der Orientalischen Akademie erscheinen die Einnahmen und das Erforderniß gesondert verrechnet. Im Consularwesen werden zahlreiche Veränderungen nachgewiesen ohne Erhöhung des Erfordernisses. — Was die Regelung der Consular-Proventen anbelangt, die seit einer Reihe von Jahren auf dem Tapet ist, so sind die diesbezüglich zwischen den beteiligten Ministerien schwebenden Verhandlungen noch immer nicht zum Abschlusse gelangt und daher das Ministerium des Außeren nicht in der Lage, die von den Delegationen wiederholt urgirte Vereinbarung vorzulegen. — Die Eröffnungssitzung der reichsräthlichen Delegation findet am 21. d., um 11 Uhr Vormittags, statt.

In der Prager Handelskammer stellte der Kammerpräsident die ungarischen Zollanforderungen als unausführbar und zum Ruine der österreichischen Industrie führend dar. — Der „Czech“ veröffentlicht eine Wiener Correspondenz, welche wegen der bisher nicht erledigten Petition um eine czechische Pfarre in Wien den Cardinal Kaufher beschuldigt, seine bischöflichen Pflichten der Sympathie für das Deutschthum unterzuordnen. Der „Czech“ droht mit Scandal und der Intervention des Papstes. — Fürbischof Fogaczar äußerte sich bei der Vorstellung der Lehrkörper des Gymnasiums, der Lehrerbildungsanstalt etc. in einmündigen schulfreundlichen Sinne.

Am 22. d. wird in Berlin eine Delegirten-Conferenz der deutschen Seehandelsplätze stattfinden, um unter Anderem die Anträge des Vorberaters der Königsberger Kaufmannschaft zur Abwehr der Schutzzoll-Agitationen in Beratung zu nehmen. — Die Consecration des Weibsbischofs Hermann Gleich durch den Fürbischof Förster findet am 21. September in Jauernigg statt. — Vor dem Gerichtshofe für kretische Angelegenheiten steht die mündliche Verhandlung gegen Dr. Förster am 6. October an.

Einer officiellen Depesche aus Afschik vom 7. d. zufolge kam es südlich von Longbattah zu einem lebhaften Zusammenstoße zwischen holländischen Streifpatrouillen und Afschikern, wobei die Holländer fünf Tote und ebenso viele Verwundete verloren. Der Feind erlitt durch Granaten beträchtliche Verluste. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ein günstiger.

Einer Mittheilung des Echo Universal zufolge soll Wagner die Absicht haben, sich mit mehreren politischen Freunden von den Bonapartisten loszulösen, die Verfassung anzuerkennen und eine neue Gruppe zu bilden. La France spielt in etwas geheimnißvoller Weise auf die Unterredung des Duc Decaz, mit Gorchakoff an und behauptet, dieselbe hätte die vollständige Uebereinstimmung in der Friedenspolitik beider Länder ergeben.

Lizarraga schiffte sich am 17. d. in Marseille ein, um sich über Cartagena nach Madrid zu begeben. Die Garnisonen von Hernani und San Sebastian haben den Carlisten wichtige Positionen bei Kajarte und Urnieta weggenommen. — Eine aus Santiagomendi abgefeuerte Granate fiel auf das Hotel de Ville in Hernani und verursachte eine Explosion von Projectilen, welcher zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Gerüchtheilweise verlautet, ein carlistisches Bataillon in Tolosa weigere sich zu kämpfen.

In dem am 17. d. stattgehabten Consistorium hielt der Papst,

nachdem er an dem Cardinal Mac Closkey die Ceremonie der Mundes-schließung vorgenommen hatte, eine Allocution und publicirte sodann die Namen der im Consistorium am 15. März d. J. ernannten, sowie der in petto reservirten Cardinale Antici, Mattei, Bittelleschi, Simeoni, Randi und Bacca. Der Papst theilte hierauf auch mit, daß er den gegenwärtigen Erzbischof von Rennes, Godefroy Broffays-Saint-Marc zum Cardinal ernannt habe, und ernannte sodann mehrere Erzbischofe und Bischöfe, darunter den Bischof von Stuhlweissenburg, Dulansky, und Bischof Bogatschar in Laibach, weiters zehn Bischöfe in Spanien, zwei in Italien, Einen in Frankreich, je Einen in Columbia und Panama, zwei in Peru, zwei in Griechenland, Einen im griechischen Archipel und acht Bischöfe in partibus infidelium. Nach diesen Ernennungen öffnete der Papst dem Cardinal Mac Closkey den Mund, überreichte demselben den Cardinalsring und verlieh ihm den Titel der Kirche Sancta Maria supra Minervam. — Monsignore Bianchi und Graf Salmei von der adeligen päpstlichen Leibgarde werden sich, und zwar Ersterer als Ablegat und Letzterer als außerordentlicher Courier, nach Madrid begeben, um dem päpstlichen Nuntius, Cardinal Simeoni, den Cardinalsstulpe und das Köppchen zu überbringen. — In gleicher Eigenschaft und in derselben Mission werden Monsignore Taliani und Graf Jolicaldi zu dem neuernannten Cardinal Saint-Marc nach Rennes abgehen. — Cardinal Grassellini ist gestorben. — Am 24. d. M. wird abermals ein Consistorium abgehalten werden.

Trotz der Bedrängniß, in welcher die römische Kirche augenblicklich schmachtet, haben die Jesuiten noch Zeit, sich mit der Frage über die Heiligprechung Christoph Columbus zu beschäftigen. Schon zur Zeit des letzten vaticanischen Concils war die Rede von der Canonisation des berühmten Entdeckers von Amerika, die Sache schief aber allmählich ein, als die großen Tagesereignisse in den Vordergrund traten und die Politik des vaticanischen Stuhles wichtigere Fragen zur Erledigung auf der Tagesordnung hatte. Daß der Plan aber noch nicht ganz aufgegeben ist, sondern von Neuem von den Jesuiten jetzt aufgegriffen wird, läßt das Jesuitenblatt, die „Civiltà Cattolica“ vermuthen, die von der Heiligprechung des Columbus neuerdings mit der größten Zuversichtlichkeit redet. Allerdings gehört zur Begründung der Heiligprechung der Nachweis, daß der in Aussicht genommene Heilige einige Wunder gethan hat. Bei Sanct Columbus dürfte dieser Nachweis etwas schwer werden, schon um deshalb, weil der große Seefahrer als ein wirklich gottesfürchtiger Mann von seinen Zeitgenossen gerühmt wird, und derartige Charaktere treiben keine geistlichen Humbug.

In Belgrad ist das im gegenwärtigen Momente wenig Glauben verdienende Gerücht verbreitet, Fürst Milan werde sich demnach zum Czar nach Livadia begeben. — Der serbische Minister des Innern legte der Supplicina einen Gesegentwurf über Abänderung der Gemeinde-Autonomie und Erweiterung der Pressefreiheit vor.

Wie bekannt, haben sich die Serben zu wiederholten Malen über den Aufmarsch türkischer Truppen an der Grenze Serbiens beklagt. Es scheint, daß der Fall Gegenstand diplomatischer Erörterungen gewesen. Wenigstens wird der „Augsburger Allgemeinen“ von Wien telegraphirt: „Eine Andeutung der Mächte: die weitere Zurücklegung der türkischen Truppen von der serbischen Grenze werde voraussichtlich beruhigend wirken, blieb in Konstantinopel unberücksichtigt.“ In dieser Form scheint die Nachricht nicht recht glaublich. Es dünkt uns unmöglich, daß die Mächte in ihrer heutigen Lage es wagen könnten, einen Wunsch der vereinigten Mächte einfach unberücksichtigt zu lassen.

Das Wiener „Tagblatt“ meldet: Wie authentisch verlautet, hätte die serbische Regierung die entscheidende Erklärung hieher gelangen lassen, daß sie die strengste Neutralität beobachtet und die Bildung neuer Zukunftenschaaren auf serbischem Gebiet verhindern wolle. — Ueber die Mission

## Feuilleton.

### Im Damen-Coupé.

(Fortsetzung.)

Doch mochte es sein, daß das Bewußtsein klarer in ihm zurückkehrte, nachdem er noch einmal im Traume einen Kampf gekämpft, wie jener hugenottische Cuelmann zwischen Liebe und Pflicht, oder half das Vorbereiten mehrerer schwerer Koffwagen auf der Straße, unter deren drohendem Lärme die Fensterscheiben klirren, sein völliges Erwachen beschleunigen, genug, er schwang sein Schwert, als Raoul im Traume nämlich: — „Dir, Gott, befehle ich, dieses theure Wesen,“ und sprang in Gedanken zum Fenster hinaus, in Wirklichkeit aber von seinem Bette in die Höhe, um — mit weit aufgerissenen Augen und dem Ausdruck des unaussprechlichsten Erschauens in den Blicken ein junges, hübsches, sehr bescheiden angezogenes Mädchen zu betrachten, welches lächelnd vor ihm stand.

„Eise! — träumst du fort oder bist du's selber.“

Statt sogleich zu antworten, legte sie die Hand auf seinen Arm und antwortete mit einer heitern glückseligen Miene:

„Ich mußte kommen, um Dir zu danken, da Du mich so glücklich gemacht.“

„Ich hätte Dich glücklich gemacht, Eise?“

„Ja, durch Deinen Brief, den ich vor einer Stunde erhielt.“

„In der That?“ fragte er und sehte mit einem zweifelhaften Lächeln hinzu: „Das hätte ich in der That nicht gedacht!“

„Wie Du reden kannst, Julius! als wenn die Erfüllung meiner schuldlichen Wünsche nicht für mich das höchste Glück wäre!“

„Ah, so habe ich Deine schuldlichsten Wünsche erfüllt, indem ich nur einer bitteren Nothwendigkeit nachgab?“

„Einer bitteren Nothwendigkeit? — so war es nur eine bittere Nothwendigkeit, welche Dich bewog, mich so glücklich, ach so sehr glücklich zu machen?“

„Wodurch habe ich Dich denn so glücklich gemacht, Eise?“ fragte er mit einem scheu, argwöhnischen Blick, indem er sich heimlichweise irgend wohin kniff um durch den Schmerz zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß er vollkommen wache.

„Durch Deinen Brief, Julius.“

„Ah, mein Brief hat Dich glücklich gemacht?“

„Ja!“ rief sie mit herzlichem Freude, „in der Hoffnung einer endlichen ewigen Vereinigung mit Dir.“

„Durch meinen Brief?“ — fragte er, indem es ihn eigenthümlich durchschauerte und er das Gefühl hatte, als richteten sich seine sämtlichen Haare drohend empor — „Eise, wo — hast Du — diesen Brief?“

Sie zog ihn lächelnd hervor von der heimlichen Stelle, wo junge Mädchen derlei zu verwahren pflegen und that das so zögernd und kokett, daß er fast ungeduldig wurde und ihr den Brief mit einem heftigen Aufstampfen des Fußes entriß, dann entfaltete er rasch das Blatt mit zitternden Fingern und hatte kaum einen Blick hineingeworfen, als er im Tone der Verzweiflung rief: Wehe mir, was ist geschehen, dieser unglückselige Schmetterling hat in seinem Duse! die Briefe verwechselt, der Himmel stich' mir bei!“

Dies that aber der Himmel in keiner Weise, weder durch eine hübsche totale Sonnenfinsterniß, noch durch ein kleines Erdbeben, welches Eise vielleicht veranlaßt hätte, mit einem Schreckensausruf das Weite zu suchen, wie wach und wankte nicht, bis sie die ganze schreckliche Wahrheit erfahren, worauf sie laut weinend in den Stuhl sank, während Herr v. Ruppinger mit den Sprüngen eines wilden Tigers in das Bedientenzimmer stürzte und seinen Vorwürfen zur Verantwortung aus dem Bette zerrte, wo auch dieser nach gethaner saurer Arbeit den Schlaf des Gerechten schlief.

„Was hast Du mit den beiden Briefen angefangen, welche Dir der Lieutenant Schmetterling gegeben.“

„Ich habe sie an ihre Adressen gebracht, einen der Mamsell Eise, den andern in die Tauberstraße zu Oberkriegsrath Helwig.“

„Hast Du vielleicht die Briefe verwechselt?“

„Oh, wie werd' ich, Herr Oberlieutenant? Dazu kann ich viel zu

gut lesen, Sie können ganz außer Sorge sein, ich gab den einen Brief dem Stubenmädchen des Herrn Oberkriegsraths, und als diese die Aufschrift gelesen, sagte sie: „Wie wird sich mein Fräulein freuen.“

„Oh, ja! Sie wird sich freuen,“ sprach Herr v. Ruppinger mit düsterer Stimme, dann befahl er seine beste Uniform, sowie seinen neuen Salonsäbel, und eilte in sein Schlafzimmer zurück, um vermittelst recht kalten Wassers und zweier scharfer Haarbürsten sorgfältig Toilette zu machen.

Eise war verschwunden und dies war wohl im gegenwärtigen Augenblicke das Beste, was sie thun konnte. —

Sehen wir uns einen Augenblick in dem Hause der Tauberstraße um und wählen dazu die Zeit, bevor der Bediente des Herrn Lieutenant v. Ruppinger als Liebesbote erschienen war. Da saß die Tochter des Oberkriegsrathes Helwig vor ihrem Toilettespiegel und hinter ihr stand das Stubenmädchen, beschäftigt, den wundervoll und sehr täuschenden Chignon aufzusticken.

„Sehe ich wirklich heute Morgen gut aus, Babette? Sag' es mir offenherzig, denn es ist mir Alles daran gelegen, heute Morgen einen guten Eindruck zu machen. Weißt Du, einen Eindruck, wie Jemand, der zufrieden, ja glücklich ist, bin ich nicht ein wenig zu blaß? Was meinst Du? — sag' es mir offenherzig, wie ich aussehe!“

„Wie ein Engel, Fräulein Vottchen!“

Darauf lächelte die junge Dame ihr Spiegelbild etwas kokett von der Seite an und zwar in gehöriger Steigerung, bis nicht nur die kleinen, oder weißen Zähne sichtbar wurden, sondern auch ein Paar hübsche Grübchen in den Wangen.

„Gewiß, wie ein vollkommener Engel, Fräulein!“

Pausbäckig, wie man sich die Engel gewöhnlich vorstellt, überhaupt mit recht runden Formen war nun Fräulein Vottchen allerdings, wenn auch der Glanz unvergänglicher Jugend schon etwas abgestreift war und nur mühsam wieder hergestellt werden konnte durch einen leichten Anflug künstlicher Röthe, sowie durch ein auffallendes, vielleicht alzkühfüßiges Lächeln, welches dazu diente, kleine vermeintliche Augen und Mund auf angenehme Art zu maskiren.

(Fortsetzung folgt.)



Local- und Tagesnachrichten.

Herzmannstadt, 21. September.

Se. I. und K. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 10. September l. J. die Transferrung des Weichbacher Gerichtspräsidenten Stefan Malý zum Kreisrichter des Gerichtsbezirks des Majeders Gerichtspräsidenten Johann Florian zum Kreisrichter des Gerichtsbezirks des Fogaraiers Gerichtspräsidenten Josef Keul zum Kreisrichter des Gerichtsbezirks des Szegediner Gerichtspräsidenten Thomas Vajna zum Kreisrichter des Gerichtsbezirks allerorts zu genehmigen geruht.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Karl Hann zum ordentlichen Professor der Staats-Oberrealschule in Széjely-Udvard, dann den Assistenten der Klausenburger Universität, Ludwig Wagner, zum ordentlichen Professor des k. h. Obergymnasiums in Neusohl ernannt.

(Militärisches.) Zugeliebt wird: der Oberlieutenant Victor Tiszkert, des Genie-Regts. Nr. 2, zur Genie-Direction zu Krassau.

Heute verfügte sich eine factische Commission auf den Platos des Collaudirung der dortigen Sägemühle; eventuell dürfte dieselbe Commission Vorarbeiten thun zur Anbahnung einer friedlichen Verständigung mit den Pöplakaren, welche bekanntlich das ausschließliche Eigentumsrecht der Stadt Herzmannstadt an die obgenannte Gebirgswaldung besitzen.

Im amtlichen Verordnungsblatte für Postwesen werden die Herren Postmeister eingeladen, ihren Eisküchmarioner Collegien Karl Udvardy, welcher sein ganzes Vermögen durch ein Schadenfeuer eingebüßt hat, thätigst zu unterstützen und die diesfälligen Beträge an die hiesige k. ung. Postdirection zu leiten.

(Verloren) wurde am 19. d. auf der Wiese ein schwarzes Kaschmirumhängetuch.

(Vom Seile entwendet) wurden gestern von unbekanntem Thätern 3 Stück Herrenhemden und eine Couvertdecke.

(Der „Zeller Bildungs- und volkswirtschaftliche Verein“) zählt derzeit 28 gründende Mitglieder mit dem jährlichen Betrage von 5 fl., weiters haben 32 Individuen ein für allemal Beträge gespendet.

(Ein Menschenleben für einen Hund.) Am 11. d. erlösch in Pöschel (Oberaltenfer Comitat) ein Jurschäg auf dem seiner Obhut anvertrauten Kukuruzfelde den Hund eines Mannes, Namens Solvom. Letzterer, hierüber aufgebracht, entwand dem Feldhüter das Gewehr und schlug mit dem Gewehrkolben auf ihn los, während er wiederholt das Gewehr schwang, entlud sich dasselbe, die Ladung drang dem Solvom in den Magen und führte dessen sofortigen Tod herbei.

(Delphisches.) Einer der Richter des an der Schwelle der Auflösung befindlichen Sepfentengörger Gerichtshofes erhielt auf wiederholtes Drängen von einem Bekannten in Budapest folgendes Telegramm: „Deine Sache sieht gut, Du kannst kommen, kannst gehen, kannst bleiben. Nächste Woche Wehreses. Du brauchst nicht besorgt zu sein, über Dich weiß ich nichts, brieflich Näheres.“

Der Termin für die Einschreibungen für die Klausenburger Universität der Wissenschaften ist für das Schuljahr 1875/6, zufolge einer Kundmachung des Rectors Heinrich Finaiv, vom 29. d. bis 14. October l. J. festgesetzt worden.

(Todesfall.) Der Kanzlei-Director des Dewar k. Gerichtshofes Friedrich Kain ist am 16. d. in Deva an Lungentuberkulose im 38. Lebensjahre gestorben.

Die „Wiener Zeitung“ meldet laut Telegramm aus Sassetot vom 16. d. Abends: „Ihre Majestät die Kaiserin brachte vier Stunden im Garten liegend zu, was erquickend wirkte, die Eingemommenheit im Kopfe war noch vorhanden, der Puls jedoch nur zeitweise gehobener, das Aussehen verrieth noch ziemliches Angegriffenheit, daher absolute Ruhe erforderlich ist. Die Theilnahme war reg, das Gesamtbefinden recht zufriedenstellend.“ Laut Telegramm vom 17. d. sprachte die Kaiserin vergangene Nacht in ruhigem Schlafe zu; die Temperatur war noch immer nicht bleibend normal, das subjektive Befinden jedoch günstig und sollten wieder einige Stunden im Garten zugebracht werden.

Der Unfall, welchen Ihre Majestät betroffen, erfolgte, wie das „N. Fröbl.“ meldet, beim Uebergehen von im Parle auferichteten Hindernissen, welche Ihre Majestät sonst ohne alle Schwierigkeiten genommen hätte. Ihre Majestät flog über den Kopf des Pferdes hinweg zehn Schritte weit in den Rasen; die Bewusstlose wurde sitzend in dem rasch herbeigeeilten Wagen, in das Schloß zurückgeführt. Die erste Meldung über den Unfall traf am Sonntag seitens des französischen Ministers des Aeußern hier ein. Die Rückreise hat durch den Unfall natürlich eine Aenderung erfahren, wird aber hoffentlich Ende dieses Monats stattfinden können.

(Ein Fürstenleben am Tegernsee.) Aus den Jugendjahren des jüngst verstorbenen Prinzen Karl von Baiern erzählt ein Korrespondent der „Schles. Z.“: Alle Gemächer im Schlosse, die seine Eltern dereinst bewohnt, blieben unverändert, wie sie dieselben am letzten Tage verlassen hatten; selbst das Spielzeug der kleinen Prinzessinen ist noch in hohen Schränken verwahrt. Jede der Prinzessinen hatte nur ein einziges bescheidenes Zimmer mit einem kleinen Schlafgemach daneben; aber sie waren so überglücklich da drinnen, daß man den ganzen Tag nur singen und lachen hörte. Die Pflege von Tegernsee lag dem Prinzen unablässig am Herzen, überall sorgte er für gute Wege und Stege; all' die Bewohner der Gegend erkannten ihm wie Angehörige, die an ihm ihren natürlichen Helfer fanden. Dem Einen ließ er seinen Sohn erziehen und dem Andern half er sein Haus zu Ende bauen, wenn die eigenen Mittel nicht mehr reichten. Sein eigenes Leben war einfach und regelmäßig und sein Tag war mit einer Genauigkeit eingetheilt, von der er nur ungerne und in den dringendsten Fällen abging. Der Morgenritt war ihm die Freude des Tages, Sturm und Wind konnte ihn daran nicht hindern; „wenn ich einmal nicht mehr reiten kann“, sprach er schon in den Tagen seiner vollen Kraft, „dann geht es rasch mit mir zu Ende.“ Um die Mittagsstunde pflegte er seine Kinder und Enkel um sich zu versammeln und um drei Uhr war Familienstafel im Schlosse. Den Nachmittag blieb er gerne allein, im leichten offenen Wagen fuhr er ein Stück weit hinaus, dann stieg er ab und machte auf einjamen Fußwegen seinen Spaziergang. Um so lebendiger waren die Nachmittage, wenn er Gäste bei sich verammelte; dann wurden von den hundert Wagen, die in seiner Remise, und von den achtzig Pferden, die in seinem Marstall standen, die schönsten auserwählt, und vierpännig gings in lustigem Trab hinab in die Berge. Unter den Gästen, die er am liebsten sah, waren vor Allem seine Schwestern willkommen, die schönen Prinzessinen, in deren Kreis er damals seine Jugendjahre verbrachte. Es war die Erzherzogin Sophie mit ihren Söhnen Franz Joseph und Max (den späteren Kaisern von Oesterreich und Mexiko), es kamen die Königin von Sachsen und Elisabeth, die Gattin Friedrich Wilhelm des Vierten. Sie war es vor Allem, der das Herz ausging in jugendfroher Lust an diesen Stätten ihrer Kinderzeit; wenn sie von Tegernsee nach Eger hinüberging, da nahm sie kein eigenes Boot, sondern die öffentliche Fähre und bat sich aus, daß sie, wie einst in Mädchenjahren, selbst über's Wasser nach der Schifferin rufen dürfe. Ueberfahren über — fahren, rief sie, mit beiden Händen am Mund, und konnte sich nicht fassen vor Heiterkeit, wenn dann die Schifferin von Eger der Königin von Preußen herüberrief: „Ho, schrei nur nit so, Du Wildfang da drüben, i komm schon, i komm schon.“

(Der Erfinder der „Siphon“ gestorben.) Zu Bernon starb vor Kurzem Herr Briet, der Erfinder der unter dem Namen „Siphon“ so wohlbekannten Apparate. Jedermann, welcher sich noch auf dreißig Jahre etwa zurückzuerinnern vermag, wird es noch wohl

im Gedächtnisse sein, welche Schwierigkeiten es machte, sich des Selterwassers oder dergleichen mouffirender Getränke bei Tisch zu bedienen; entweder befreite sich die ungenüme Flüssigkeit aus dem sie gefangenhaltenden Gefäße, bevor man es zu Tisch brachte, oder sie ergoß sich aus der Hand des Amphitryon über die Gäste, das Tristich oder wenigstens sprang sie bloß gegen die Zimmerdecke. Man lachte allerdings, büttete sich aber, den Verlust ein zweites Mal zu wiederholen. Herr Briet, ein fleißiger und denkender Arbeiter, nahm sich um vor, die gashaltigen Getränke besser zu meistern, bis es ihm endlich gelang, seine kleine Maschine herzustellen, der er den Namen Siphon gab. Durch die Fabrication derselben legte er den Grund zu seinem bedeutenden Vermögen, denn nur durch seine Erfindung ist die jetzige große Ausbreitung des Consums gashaltiger Wasser möglich geworden.

Einladung.

Das gefertigte Ballcomité beehrt sich zu der am 26. September l. J., Abends 8 Uhr, im „römischen Kaiser“ stattfindenden Tanzkränzchen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr die p. t. Vereinsmitglieder ergebenst einzuladen.

Die Billetenausgabe, à Person 50 Kr., findet Samstag den 25. September, Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, und Sonntag den 26. September, Vormittags von 9—12 Uhr, statt, im Bureau der freiwilligen Feuerwehr (städtisches Rathhaus.)

Das Ballcomité.

Ungarisches Theater.

Ein Probirstein für die Leistungsfähigkeit einer Schauspielgesellschaft ist auch die Vorführung eines Salon- oder Conversation-Stückes: „Bicomte Letoridres“, der gestern über die Bretter ging, ist ein solches und die Gotsche Gesellschaft hat auch bei dieser Gelegenheit ihre Tüchtigkeit erprobt. Frau Tölcs war die Hauptträgerin des nach Bayard und Dumanoir'scher Manier angelegten und im Kerne selbst an gar mancher Unwahrscheinlichkeit leidenden Stückes; (ich will nur darauf hinweisen, daß zur Zeit, als Marschall Soubise die Schlacht bei Rossbach hätte gewinnen können, wenn er sie nicht verloren hätte, die Streifhölzer noch nicht erfunden waren, um mit solchen Feuer machen zu können.) Sie war ein allerliebster, herziger Bicomte, dessen elegantes und coulantes, fein nuancirtes Spiel wirklich künstlerisch, folglich auch barnach angethan war, sowohl die Mitwirkenden auf der Bühne als auch die Zuhörer zu entzücken; Letztere gaben ihrem diesfälligen Gefühle durch wiederholten Beifall lebhaften Ausdruck.

Von den übrigen Mitwirkenden verdienen zunächst Frau Csoka (Madame Grevin), dann Herr Bedress (Pomponius) und Fräulein Keményi (Hermine) lobend erwähnt zu werden. Auch die übrigen Parte waren in guten Händen.

Telegramme.

Budapest, 20. September. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses überreichte der Finanzminister den Voranschlag der Regierung für den Staatshaushalt pro 1876. Das bei dieser Gelegenheit vom Minister entwickelte Finanzexposé betont, daß das Budget gegen das Vorjahr Ersparnisse in der Höhe von 8,617.000 fl. aufweise, die Bilanz sei um volle 10 Mill. gebessert, das unbedeckte Deficit auf etwa über 11 Mill. reducirt, dazu aber kommen noch zu rechnen 2 1/2 Mill. für Anschaffung von Kanonen, eine Ausgabe, deren Nothwendigkeit die Regierung Jedermann gegenüber verteidigen werde, sowie 2 Millionen für Errichtung der Steuer-Inspectorate zur Verwaltung der directen Steuer. Dieses Deficit müsse aber bedeckt werden, denn die Eisenbahn- und Staatsschulden-Convertirung, sowie die Regelung der Valuta seien nur bei geordnetem Staatshaushalte günstig lösbar, es seien deshalb Opfer erforderlich und beantragt der Minister zu diesem Zwecke die Einführung einer 3/2-procentigen allgemeinen Einkommensteuer, welche die Herstellung des Gleichgewichtes ermöglichen soll und das Deficit pro 1876 einschließlich aller höheren Ausgaben auf nur 8,590.000 fl. reduciren würde. Dieses Deficit will der Minister aus vorhandenen Anlehengeldern, die noch bis 1877 genügen werden, bedecken. Um dem in der ersten Jahreshälfte stetig vorkommenden Mangel an Cassa abzuhelfen, müsse ein Cassa-Gebahrungsfond gegründet werden. Zu diesem Zwecke aber und um alle ungarischen Anlehen unificirt convertiren zu können, erachtet der Minister die Contrahirung eines ungarischen Renten-Anlehens in der Höhe von etwa 300 Millionen erforderlich, zu welcher Creditoperation aber, da man sich jetzt völlig frei bewegen könne, der gelegentliche Zeitpunkt abzuwarten sei. Man könne ein ungarisches Renten-Anlehen nur dann auf dem europäischen Geldmarkte einführen, wenn Ungarn bewiesen haben werde, daß es seinen Staatshaushalt aus eigener Kraft regeln könne. Diesem Exposé des Finanzministers folgte allgemeiner lebhafter Beifall des Hauses und wurde hierauf der Reichstag bis 4. October vertagt.

München, 20. September. Prinz Adalbert von Baiern ist seit 16. September an Nierencolik und Unterleibsentzündung bedenklich erkrankt.

Sassetot, 20. September. Ihre Majestät die Kaiserin verweilte gestern von Vormittag 11 Uhr bis Abends im Garten; das Gefühl wesentlicher Erleichterung ist anhaltend, die Wärme am Kopf geringer, der Puls freier, die Gemüthsstimmung vollkommen zufriedenstellend.

Belgrad, 20. September. Journalnachrichten zufolge stellte die Pforte bei der serbischen Regierung die Anfrage, ob sie die Neutralität aufrecht erhalten wolle? — Eine Antwort hierauf ist noch nicht erfolgt. Die Adreßdebatte im Plenum der Skupstina hat bei geschlossenen Thüren begonnen.

Ragujevach, 20. September. Die Skupstina nahm den Adreß-Entwurf der Auschußmajorität mit 71 gegen 44 Stimmen an. Die Adreße ist eine Paraphrase der Thronrede. Morgen nimmt der Fürst die Adreße entgegen.

Konstantinopel, 20. September. Riza Pascha wurde zum Marineminister, Effad Pascha zum Gouverneur von Smyrna, Kadri Bey zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt.

Fremdenliste.

Mediascher Hof. S. Danziger, Kaufmann, aus Maros-Basarhely; A. Reugeboren, l. l. Lieutenant, aus Freil.

Telegr. Wiener Cours vom 20. September 1875.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes Metalliques (70.15), National-Anlehen (Silber) (73.90), Staats-Anlehen (112.-), and various banknotes and credits.

Differenzen; größere Schwierigkeiten walteten jedoch nur bezüglich der Klassifikation der Baumwollwaaren ob, welche von den ungar. Delegirten der Abgrenzung nach, sowie der komplizirten Zollmanipulation wegen angefochten wird. Da von ungarischer Seite kein Gegenantrag vorliegt, arbeitet die österr. Regierung ein Vermittlungsprojekt aus. — Der Reichsraths-Abgeordnete Granitsch hielt eine sensationelle, ungarneindliche Rede (aus welchem Anlasse?), in welcher er die Forderungen Ungarns herbeizerrirt, den Ausgleich als konstitutionelles „Jugend-Gleis“ (Eisenbahn) bezeichnet und eine Forderung des Dualismus bis hart an die Grenze der Personal-Union befürwortet.

Die „Polit. Korrespondenz“ bezeichnet die Meldung, daß die Mission der Konsular-Kommission in der Herzegovina gescheitert sei, mindestens als verfrüht, nachdem erst zwischen heute und morgen die Verhandlungen mit den Insurgentenführern in Trebinje stattfinden sollen. — Die „Polit. Korresp.“ erzählt nebensächlich aus Belgrad, daß der Erfolg der Regierung im Adreßauschuße der Skupstina sehr gefährdet sein soll; die Anzeichen einer Ministerkrise mehren sich.

Prag, 18. September. Die Freiwilligen aus Italien, Kroatien, Krain und Böhmen kehren in ihre Heimath zurück, da sie die Strapazen auf dem Insurrektionskampfe nicht ertragen. — Die „Narodni Listy“ bringen ein Schreiben aus dem Insurgentenlager, welches die sich freiwillig Meldenden auffordert, in ihrer Heimath zu bleiben und lieber mit dem Gelde, welches die Reize kostet, die Insurgenten zu unterstützen, da vermeintliche Freiwillige im Insurgentenlager nur schädlich seien.

Graz, 17. September. Der Fremdenzuzug zum Naturforschertage war heute sehr bedeutend; Abends ist Empfang in der Messource.

Graz, 18. September. Die überaus zahlreich besuchte 48. Wanderversammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wurde heute um 10 Uhr Vormittags durch Professor Hollet mit einer schwungvollen, tief durchdachenden Rede eröffnet. Der Statthalter v. Kübel begrüßte die Versammlung namens des Kaisers und der Regierung; Bürgermeister Dr. Kinkl in sehr beifällig aufgenommenem Rede namens der Stadt Graz, Landesbauhauptmann v. Kaiserfeld namens des Landes. Der Nordpolfahrer Besprucht hält einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über Grundzüge der arktischen Forschung. Graz, die reizende Stadt, prangt in reichem Flaggenschmuck; viele Häuser, so auch der Brückentopf sind mit Reifig und Blumen decorirt. Heute Abends magische Beleuchtung des Schloßberges, die Stadt wird freiwillig illuminiert. Der Totaleindruck des Ganzen ist überwältigend.

Stanislaw, 19. September. Der Kaiser bewilligte der hiesigen Stadtgemeinde die Veranstaltung einer Effecten-Lotterie mit Losen im Betrage von 200,000 fl. zum Zwecke des Ankaufs eines Siechenhauses.

Ausland.

Berlin, 18. September. Die „Börsezeitung“ konstatirt, daß trotz knappen Geldstandes von der Preussischen Bank eine Disconterhöhung zur Zeit noch nicht in Aussicht genommen sei.

München, 18. September. Der Kaiser von Oesterreich ist heute hier eingetroffen, ist im Palais des Prinzen Leopold abgestiegen und verbleibt hier selbst bis Dienstag.

Bukarest, 17. September. Fürst Karl kehrt heute wieder nach Schloß Sinaia zurück.

Bukarest, 18. September. Klapka soll sich seit einigen Tagen hier befinden, ohne daß er jedoch mit der Regierung oder mit dem Insurrektions-Komitee in Berührung getreten wäre.

Belgrad, 18. September. Es ist hier eine Progressisten-Partei in der Bildung begriffen, welche Reformen nach Augen hin als Programm aufstellt. Die Partei wird ein eigenes Organ zur Vertretung vor der Öffentlichkeit herausgeben.

Kragujevac, 17. September. Seit drei Tagen arbeitet der Adreß-Auschuß der Skupstina bei verschlossenen Thüren. Selbst Mitglieder der Skupstina werden nicht zugelassen. Nichts beschwor die Auschußmitglieder, kein Wort über die Verathung in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Jede Indiskretion wäre Landesverrath. Nichts' Taktik besteht darin, nach allen Seiten hin Versprechungen zu machen, von denen es zweifelhaft ist, ob er sie werde halten können.

Konstantinopel, 17. September. Offizielle Telegramme aus der Herzegovina melden weitere Erfolge der kaiserlich-ottomanischen Truppen bei Presin und Brana.

Newport, 18. September. Der Schatzsecretär Bristow brief fünf Millionen Coupons-Obligationen der Bonds vom Jahre 1884 zur Rückzahlung ein, deren Verzinsung nur mit dem 17. December aufhört.

Die Demokratische Convention von Newport sprach sich im Widerspruche mit den Beschlüssen der Demokratischen Conventtionen von Ohio und Pennsylvania für die Wiederaufnahme der Barzahlung und gegen die Vermehrung des Papiergeldes aus, welche die Nation beunruhigen würde.

Geschosse mit Kupferkugeln, die gegenüber der in Preußen auch bei ihrem neuen Material eingeführten Bleiführung schon wegen Vermeidung des Rohrverbleitens vorzuziehen ist.

Nach dem ersten Versuchsrohr wurden 10 Stück gegossen und von diesen nach Abgabe von 100 Schuß aus jedem Rohre, die 2 schlechtesten zur Fortsetzung der Versuche auserlesen, die aber zu eben so glänzenden Resultaten führten, als das 1. Versuchsrohr.

Gleichzeitig mit diesen wurden Krupp's Rohre auf demselben Schießplatze versucht.

Es war ein Kampf auf Tod und Leben, der auf dem Steinfelder Schießversuchsplatze zwischen dem Gußstahl und der Stahlbronze ausgemacht worden ist. Um so ehrenvoller ist daher der Sieg, den die jugendliche Stahlbronze über den bewährten Kämpfer, den Gußstahl, davon getragen hat.

Ohne Verbündete, nur von wenigen Getreuen gefolgt, zog die Stahlbronze in den Kampf. Es kam indessen besser, als selbst ihre Freunde, die an den endlichen Sieg vom Anfang nicht zweifelten, dachten; sie getrieb auf dem Kampfplatze zu voller Reife und wußte gleich nach dem ersten glücklichen Geschehe auf der Simmeringer Haide für immer siegreich hervorzuziehen. In der Hauptschlacht auf dem Steinfelder Versuchsplatze, wo sie neu geträufelt in den Kampf trat, war sie bereits unüberwindlich. Sie warf ihren Gegner vollständig nieder und erschot so eclatanten Sieg, daß sie unbesorgt um ihr Prestige den reformirenden Arbeiten am Gebiete der Geschütztechnik sich hingeben durfte.

Durch diesen Sieg der Stahlbronze über den Gußstahl tritt die Artillerie in eine neue vielversprechende Aera. Der Nimbus, welcher Geheimnisthämerei und schließlich das Beharrungsvermögen einer vorgerathenen Meinung dem Gußstahle verliehen hatten, ist wie durch einen Zauberschlag vernichtet.

Zum Schluß führen wir noch an, daß der mit einer Brochüre in den letzten Tagen gegen Uchatius aufgetretene Chemiker Dr. Künzl aus Belgien mit Unrecht die Uchatius-Stahlbronze als seine eigene Erfindung anpreist, nachdem er nur Phosphorbronze zur Geschützerzeugung vorzüglich und die gegossenen Rohren nicht durch Pressung von Innen, sondern durch Hämmern eine größere Festigkeit zu geben gedachte. Phosphorbronze-Rohren wurden in Oesterreich im Jahre 1874 versucht, haben sich aber gar nicht bewährt. Dr. Künzl hat seine Vorschläge selbst praktisch nicht versucht und wurde unter seiner Leitung auch kein Rohr gegossen, sondern er gedachte nur durch Vorschläge ein großer Erfinder zu werden.

folger Dobša's, und hat einen Heiterkeit, als Rationalitäten, mitate, mit den noch mehr bezahlen muß, ausgeprochen, die auf der Nothfalle Nach.

man G h v c z y s um 10 Uhr. Verifikations-Aus-Rejaceboies und dung befunden

VI. Gerichts- gegen die Wahl Valentin Galaf über die Ange-

ts-Kommission, der Bujanovics und hierauf deu n Kifely mit

ts-Kommission, Bojnics ein- Mitgliebes an er Kommission so wurde die tiefen.

noch im Inter- tag der Adreß-

des Ausschusses, atar und Alg.

Generaldebatte Simonpi als niges erwidert des Adreßaus-

angenommen. ise der Dele- gen (Sonntag) ie I. Riste der

iter wird — Abgeordneten- der Insti- e diese Insti- m Sinne der enden Juris-

feuer, um die „Granicasar“ in Marinovics, der serbischen gramme vom in der Mächte urchenten miß- Ferner wird Trebinje und ungen aufge- nden daß die ner slavischen tergehen.

regibt sich Se. Die „Preße“ rembenblatt“) lffig erfunden. fen verlautet en gegen die ts der Schaf- Einwendungen s verschiedene

pp's Kanonen

geleistet, als Versuchsrohr erhalten, und altate zu der könne, ohne identirt schon unablässigen emüht werden ein Geschäß 70—71 ab- uch mit einer hres vollauf selte Theorie ungsmethode

r vorzeitigen Anwendung der Bohrung und richtete schußpräzision urde. Diese r schoß beim den besten

t, daß die ungen noch wird, wenn ng gut er schußpräzision der eisernen

